

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 26

Artikel: Finis Napoleonidum!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrirtes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaction: Jean Nöthli, Anseggasse No. 1.

Finis Napoleonidum!

Es ist so menschlich, um die Todten klagen,
Wenn man im Leben ihrer oft gedacht,
Sei es mit Ummuth auch an manchen Tagen,
Sei es, dass man sie öfter ausgelacht,
Sei es, dass Mancher, den die Erd' getragen,
Im Tode erst zum Leben ist erwacht. —
Es ist so menschlich, bei des Todes Walten
In stiller Demuth fromm die Hände falten.

Vom Kaffernlande dringt die Trauerkunde:
Er ist nicht mehr; des welschen Cäsar' Sohn;
Für fremde Herrschsucht holt die Todeswunde
In fremdem Land sich ein Napoleon:
Mit fremdem Heer, mit fremder Macht im Bunde,
Erlag im Kampf er für den fremden Thron.
Ein Kind des Cäsar, trieb es ihn, zu werben
Um Kriegeslorbeer'n und — daran zu sterben.

Wie ist doch einst die ganze Welt erklingen
Vom Jubelschrei der Völker, wie der Wind
Pfeilschnell durch alle Welt das Wort gedrungen:
Cäsar hat einen Sohn, Frankreich ein Kind!
Wie haben Millionen doch gesungen
Den Ruhm der Wiege, demuthsvoll und blind.
Der Cäsar fiel, dem Loblied folgt der Jammer
Und Frankreichs Wiege geht zur Rumpelkammer.

Begrabt den Leib, gebt ihn der Erde wieder,
Und lasst dies Grab sich zu den andern reih'n;
Die Raben lüften schon das Nachtgefieder,
Dass sie die Klage um den Todten schrei'n
Und um des Hauses Glanz, dess' stolze Glieder
Herabgestürzt zum modernden Gebein.
Der Stamm war morsch und an der Wurzel Knorren
Frass längst der Wurm, der Same musst' verdorren.

Ein traurig' Schauspiel! Von des Ruhmes Gipfel
Gestürzt ein hochgepriesenes Geschlecht,
Das einst an seines Purpurmantels Zipfel
So manchen König sich gehängt als Knecht,
Und unter seinem immergrünen Wipfel
Der Welt diktirte das Cäsaren-Recht.
Das Stück ist aus! Das Hoffen und das Sehnen
Nach neuem Glanz stirbt in der Mutter Thränen.

Und wie die Posse oft in diesem Leben
Beginnt mit eines Drama' letztem Akt,
Sieht über'm frischen Grabe man erheben
Sich einen Narren, feist und abgeschmackt —
Falstaff tritt auf, die Krone zu erstreben,
Die Zote ist's, die nach dem Throne packt.
Und nur der Hohn mit lächelndem Gesichte
Sitzt zu Gericht und schreibt die Weltgeschichte.
Nebelspalter.